1811. Nro. 56.



Der Freimüthige

Dienstag, — oder — den 19. März.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Literatur.

Die Wittwe. Berlin 1811. In Commission bei Friedrich Maurer, 8. 211 Seiten. Preis 1 Thlr.

Die Verfasserinn, welche bereits durch ein und zwanzig Frauenzimmerschriften, und durch mehrere Aufsätze in verschiedenen Journalen ihren Ruf in der Lesewelt auf eine vortheilhafte Weise begründet hat, widmet hier der Klasse von Hülflosen, die in früheren Zeiten heiligere Rechte hatten als jetzt, ich meine den Wittwen, ein eigenes, selbstständiges Werk, in dem sie die Pflichten und Rechte, die Leiden und Freuden, die Ansichten und den Wirkungskreis, den Kummer und die Hoffnungen dieses achtbaren Standes der menschlichen Gesellschaft mit Umsicht und Wahrheit, an der Hand eigener Erfahrung, beleuchtet. Dieß Buch verdient in der Bibliothek jedes Frauenzimmers seinen Platz; denn welches Mädchen, welche Frau ist davor sicher, nicht auch einmal zur Klasse der Wittwen gerechnet werden zu müssen, und es ist ein alter erwiesener Satz, daß man nicht in, sondern vor der Hungersnoth Magazine anlegen muß. In diesem reichen Magazine aber findet die Leserinn Materialien die Menge, um sich gegen die empfindlichste Last des Wittwenstandes zu sichern, um sich mit Muth gegen das unvermeidlich Unangenehme dieses Standes zu waffnen, und um selbst in dieser freudenleer scheinenden Lage einige Genüsse zu finden.

Die Verfasserinn ist selbst Wittwe, arme Wittwe. Sie spricht aus dem Herzen zum Herzen.

Ein vieljähriger Freund dieser betagten Schriftstellerinn, der sich in der kräftigen und zum Theil starken Vorrede H. in Ow. unterzeichnet, hat sich der Herausgabe dieses Werks unterzogen, um, durch den Ertrag dieser kleinen Unternehmung, den Lebensrest seiner literarischen Freundinn vor Nahrungssorgen zu sichern. Er wählte dazu den Weg der Pränumeration. Ein so gutes Werk belohnt die Vorsehung, die alte Beschützerinn der Wittwen und Waisen, immer durch sich selbst. Das Pränumeranten-Verzeichniß enthält von Bajonne bis Riga eine lange Reihe wackerer Menschen, die mit freundlicher Theilnahme das Ihrige beitrugen, um, wie der H. in gedachter Vorrede sagt, der armen Wittwe den kurzen Weg bis zur Gruft mit Blumen zu bestreuen. Das lohne ihnen Gott! Es ist heut zu Tage gar erfreulich, zu bemerken, daß Mitleid und Bereitwilligkeit, nach Kräften zu helfen, in der menschlichen Brust, die jetzt von so manchem Jammer zerrissen ist, noch nicht aus-

gestorben sind, und daß, ungeachtet die Mehrzahl der Hülfsbedürftigen die geschwächten Fonds der Wohlhabendern fast erschöpft hat, doch die wohlthätige Hand des guten Menschen sich nicht zurückzieht, sobald er weiß, daß Armuth und Verdienstlichkeit seine Güte ansprechen. Darum soll der Glaube an gute Menschen noch nicht untergehen, und in dieser schönen Wahrheit möge der Gedrückte, der Zertretene, seinen Trost, seine Stärkung finden. Diesen glücklichen Grundsatz bewährt vorliegendes Werkchen in jedem Abschnitte, und man kann daher einer verwittweten Freundinn nichts passenders, nichts zweckmäßigers geben, als wenn man ihr dieses Buch überreicht, das durch sein Aeußeres, seinen Druck und sein Papier sich zu einem Damen-Bibliothek-Mitgliede vollkommen eignet.

Die arme Wittwe hat ihr Werk der reichsten, der ersten Wittwe Europa's, der Kaiserinn Mutter, Maria Feodorowna, gewidmet. Die große Czaarinn beschließt keinen Tag ohne gute Werke. Kommen die einfachen rührenden Zueignungsworte der armen Wittwe der gütigen Kaiserinn zu Gesichte, so kommen sie Ihr auch gewiß zu dem Herzen, dessen edler selbstgewählter Beruf ist, die Thränen des Kummers zu trocknen, und sich aus den Segnungen der Dankbarkeit einen ewigen Thron zu bauen.

Wandel.

Metastasio.

Unter den Männern, welche in Italien das Theater durch ihre Werke in Aufnahme brachten, deren Genius kräftig auf den Gang der dramatischen Dichtkunst ihres Vaterlandes einwirkte, die eine neue Laufbahn eröffneten, welche, einmal gebahnt, von andern, obgleich mit weniger Glück, verfolgt wurde, ragt nächst Carlo Gozzi, vorzüglich Metastasio hervor, dessen poetische Arbeiten auch noch jetzt auf den vorzüglichsten Theatern prangen, wo italiänische Opern aufgeführt werden. *) Auch seine Lebensgeschichte bietet schon so manche interessante Scene dar, daß ich als Eingang einiges daraus anführen will, bevor ich über seinen poetischen Werth spreche.

Unser Dichter erblickte das Licht der Welt zu Rom im Jahre 1698. Sein eigentlicher Geschlechtsname war Trapasi, aber nach der damals üblichen Sitte wandelte sein Lehrer Gravina, dessen juristische Werke von größerm Werth als seine poetischen sind, ihn in den griechischen, wohlklingenden Namen Metastasio um. Seine Gunst erwarb er sich dadurch, daß er auf eine leichte Art Verse machte, welche Eigenschaft er schon in seinem eilften Jahre erlangte. Auch in der deutschen Poesie finden wir Beispiele, daß mehrere große Dichter schon in der frühen Kindheit Einfälle in Reime brachten, und die Biographen derselben zeichnen dieses sorgfältig als eine Merkwürdigkeit auf, welche, meiner Meinung nach, auch eine Bekanntmachung verdient; denn schon frühe regt sich oft der Genius, der das Staunen der Welt auf sich heften wird. Metastasio war eigentlich für die Rechtswissenschaft bestimmt, seine Neigung trieb ihn zu dem geistlichen Stande, seine vorzüglichste Leidenschaft aber riß ihn zur Dichtkunst, dieser Tochter des Himmels, hin. Kaum hatte er das vierzehnte Jahr seines Lebens erreicht, als das Trauerspiel: Il Giustino, seiner Feder entflossen war, wozu er den Stoff aus dem befreiten Jerusalem von Trissin *) entlehnte. Gravina starb und hinterließ seinem Lieblinge 30,000 Gulden als Erbtheil, wo dann der Hang zur Dichtkunst alles andere in Schatten stellte, und der Dichter sich gänzlich der Muse weihte. Nun eröffnete er im zwanzigsten Jahre mit der Didone abandonata seine poetische Laufbahn, und erregte sowohl durch diese als durch die darauf folgenden Opern: Adriano, Semiramide, Alessandro das größte Aufsehen, den Beifall und die Bewunderung seiner Zeitgenossen. Apostolo Zeno **), Hofdichter in Wien, dessen Verdienste um die italiänische Oper einem jeden Literaturfreunde bekannt sind, und welcher die Oper aus ihrem unbedeutenden Zustande emporriß, aber nicht vermögend war, sie zu der höchsten Stufe der Vollkommenheit zu heben, bewirkte für ihn einen Ruf nach Wien mit einem Gehalte von 4000 Gulden. Er gelangte daselbst im Jahre 1730 an. Von den Höfen zu Wien und Madrid wurde er mit Geschenken

*) S. Kolmann in dem Werke: Triest und seine Umgebungen. S. XX.

*) Trissin war ein gelehrter Versificator, geb. 1478, und starb 1550. Sein befreites Italien ist in fünffüßigen Jamben ohne Reim geschrieben, und der erste Versuch einer regelmäßigen Epopee in der italiänischen Literatur. Tiraboschi Storia T. VII. part. 3. p. 99.

**) Er wurde geboren 1669, starb 1750. Seine vorzüglichsten dramatischen Werke sind gesammelt in Poesie dramatiche di Apostolo Zeno. Venez. 1744 in 10 Oktavb.

überhäuft. Nach dem Tode Franz I. erhielt er für I vote publici eine Dose mit Diamanten besetzt und mit dem Bildniß der Kaiserinn Maria Theresia geschmückt, nebst einem Handschreiben und der Anweisung einer jährlichen Pension von 12,000 Gulden, die er nebst seinem nicht unbedeutenden Gehalte genoß. Das Geschenk des Königs von Spanien, Ferdinand VI., für die Isola disabitata ist merkwürdig. Es bestand aus einer goldenen und aus vier silbernen Büchsen, und in einer jeden befanden sich funfzehn Pfund spanischer Tabak. Sein Aeußeres beschreibt sein geistreicher Biograph *) mit folgenden Worten: Er war von mittler Statur, mehr fett als mager, hatte wohl proportionirte Gliedmaßen, sehr regelmäßige Gesichtszüge, braune, überaus scharfe und durchdringende Augen, eine Habichtsnase, einen etwas großen, aber doch wohlgeformten Mund; sein Gesicht war weiß und hatte viel natürliche Farbe. Er behielt seine Sinne ungeschwächt bis ins höchste Alter. Er hielt sehr viel auf Ordnung und sagte deshalb einmal, er möchte nur deswegen nicht in die Hölle, weil dort nullus ordo sed sempiternus horror wohnte. Er starb zu Wien 1783.

Nach dem Tode Metastasio's sank die italiänische Oper zu einer Niedrigkeit herab, die nichts von der Höhe, welche sie früher erreicht hatte, ahnen ließ, und dieser Umstand bewirkte es vorzüglich, daß er für den Vollender seiner Kunst gehalten wurde. Apostolo Zeno hatte schon viel für die Oper geleistet und in Hinsicht des dramatischen Interesses erreichte ihn sein Schüler nicht, dessen Verdienste aber in andern Vorzügen bestehen, welche in der damaligen Zeit die Augen der Mitwelt auf sich heften mußten, auch noch jetzt unsere Bewunderung verdienen. Sein feines Gefühl, sein umsichtiger Verstand weihte ihn in die Geheimnisse der musikalischen Poesie ein und hier errang er sich Lorbeern, die unverwelkt blühen und duften. Die Sprache, in welcher er dichtete, ist mehr als eine andere der Welt für musikalische Begleitung geeignet, und nun trat ein Genie auf, ausgerüstet mit Kenntniß und Umsicht, begeistert durch den Zweck seines Strebens, und bildete in ihr einen Rhythmus, der die Sinne bezaubert und das Herz mit Kraft hinreißt. Wie schön, wie treffend sind seine Gemälde, wie harmonisch stimmt der Vers mit der vorherrschenden Empfindung überein, welche in ihm gezeichnet werden soll. Bald lispelt er mit der Liebe leicht und sanft dahin und dringt schmeichelnd zum Herzen, bald schleicht er trüb' und schwermüthig mit dem Grame umher, bald athmet er zermalmende Rache, bald lodert in ihm Begeisterung und wagender Muth, wie z. B. in folgender Arie:

Fiamma ignota nell 'alma mi scende
Sento il nume: m'inspira, m'accende,
Di me stesso mi rende maggior.
Ferri bende, bipenni, retorte,
Pallid 'ombre compagne di morte,
Gia vi guardo, ma senza terror.

Mächtig wirkt der Zauber, welcher die Darstellung umhüllt, und diese Eigenschaft wird nie ihres Eindrucks verfehlen auf Gemüther, welche stets auf die Behandlung der Gegenstände Rücksicht nehmen. Dieses sind die größten Verdienste, wodurch der Ruhm unsers Dichters begründet wurde; dieses sind die Eigenschaften, welche seinem Namen so hohen Glanz verliehen haben. Was seine Charakterzeichnungen betrifft, so sind sie schwankend und mangelhaft; die Personen, welche aus dem Alterthume auftreten, sind gänzlich modernisirt, und allenthalben treibt die Liebe ihr listiges und lustiges Spiel. Hier fröhnte Metastasio dem Zeitgeschmacke.

Seine Opern erschienen schon im Jahre 1749 in Venedig zum neunten Male. Bessere Ausgaben erhielten wir zu Turin 1756 und zu Paris 1778. *) Viele seiner dramatischen Versuche sind in das Deutsche übersetzt. **) Doch hat der Dichter, dessen Verse Wohllaut und poetischen Geist athmen, durch diese Uebertragungen größten Theils viel verloren.

Königsberg in Preußen. A. Krause.

Memorabilien.

1.

Nur wer sich selbst verläßt, ist verlassen.

---

*) Metastasio, eine Skizze von Joseph Reker Wien 1782.

*) Bouterwecks Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. B. 2. Göttingen 1802.

**) So erschien von seinen dramatischen Gedichten eine Uebersezzung von Koch. Frankfurt 1774. S. Taschenbuch für die Schaubühne 1780. Gotha S. 191—95. Schon früher kam zu Wien 1769 eine Uebersetzung von seinen sämmtlichen Werken heraus, die noch werthloser als die vorige ist.

2.

Zum Ersatz des mangelnden Verdienstes gebraucht man nicht selten die Intrigue.

3.

Wie hoch Hannibal *) selbst im Unglück noch sein großes Feldherrntalent anschlug, beweis't ein Gespräch, welches er mit Scipio in Gegenwart mehrerer Personen im Gymnasium zu Ephesus gehalten haben soll. Scipio fragte ihn, wer seiner Meinung nach der größte aller Feldherren sey? Alexander, der Macedonier, sagte Hannibal. Und der zweite? Pyrrhus, der Epirote. Den Scipio, der eine Schmeichelei erwartet hatte, verdroß diese Antwort. Jedoch in der sichern Ueberzeugung, Hannibal würde ihn wenigstens den dritten nennen, fragte er weiter: Und welchem Helden giebst Du denn den dritten Rang? Mir selbst. Wie, Hannibal, Du Dir selbst? rief Scipio mit sichtbarem Unwillen aus; und was würdest Du erst gesagt haben, wenn Du mich überwunden hättest? setzte er mit spöttischem Lächeln hinzu. O dann, erwiderte Hannibal, hätte ich mich weit über Pyrrhus und Alexander gesetzt. Diese Antwort, in welcher Stolz und Schmeichelei zugleich lag, gefiel dem Römer; es schien, als nähme Hannibal ihn, als einen außerordentlichen Mann, von der gewöhnlichen Klasse der Feldherren aus.

W. Raabe.

Der gefangene Löwe.

Sperrt immer Schaf und Widder ein,
Nur laßt die Löwen gehen!
O, Menschen, könntet ihr die Pein
Von meinem Herzen sehen,
Ihr machtet Thür und Thor mir weit,
Und riefet: Geh, und sey befreit.

Was war ich doch ein mächtig Thier,
Als ich in Freiheit lebte!
Ich sprach, und sahe, daß vor mir
Der ganze Wald erbebte;
In meinem Reich herrscht' ich allein,
Und wo ich war, da wollt' ich seyn.

Das ist vorbei, — mein Aufenthalt
Ein Käfig von zwei Schritten;
Da muß die sonstige Gewalt
Schier um ihr Futter bitten.
Der Menschen und der Thiere Grau'n
Ist jetzt zur Lust für Geld zu schau'n.

Ihr, die ihr selbst die Fesseln fühlt,
Die eure Hände lähmen,
Wenn Zeus mit euren Kräften spielt,
Kommt, sie mir abzunehmen!
Habt Mitleid! — Nicht? — Wohlan, es sey!
Einst kommt der Tod, — er macht mich frei.

J. C. C. Moritz.

*) Livius. l. XXXV. c. 14.

Tagesbegebenheiten.

Petersburg, den 26sten Februar 1811.

Der berühmte Baßsänger Fischer ist bis jetzt nur bei Hofe aufgetreten, hat aber alles durch seinen Gesang entzückt. Am 24sten gab er bei Hofe ein Intermezzo, bei welchem er mit Beifall überhäuft wurde. Der Kaiser ließ ihm den Tag nach der Vorstellung durch Hrn. v. Narischkin einen sehr kostbaren Ring einhändigen. Den 4ten März wird Hr. Fischer ein großes Konzert geben, das sicher zu den besuchtesten gehören wird, die wir seit langer Zeit gehabt haben.

Miszellen.

— Die französische Polizei verfolgt dermalen eine Rotte Betrüger, welche unter der Maske von Viehärzten, Geisterbeschwörern und Schatzgräbern, die Leichtgläubigkeit des Landvolks zu täuschen suchen. An ihrer Spitze steht ein gewisser Georg Fiohr, etwa 60 bis 62 Jahre alt, der unter der heuchlerisch-frommen Miene eines vertriebenen Klostergeistlichen den Betrüger zu verbergen sucht. Die Bande trieb einige Zeit ihr Unwesen in dem Arrondissement von Speier, soll sich aber, um den Nachforschungen der dortigen Polizei zu entgehen, auf die rechte Rheinseite geflüchtet haben.

— Am 2ten Februar gerieth zu Risde (Gard-Depart.) ein Haus in Brand. Der Hausherr lag am Podagra darnieder und die Frau im Kindbette. Trotz der Schmerzen springt der Mann aus dem Bette im Hemd, ergreift seine halbnackte Frau, und will sie auf einer Leiter hinablassen, allein sie fiel hinab und liegt jetzt tödtlich krank darnieder.

— Zu Schmiedeberg (im Königreich Sachsen) wurde ein 13jähriger Junge eingezogen, der schon etliche Mal, theils aus Rache, theils aus Wohlgefallen an einem großen Feuer, mit Erfolg Feuer angelegt hat. Man ist begierig, was mit ihm geschehen wird.